

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 27 (2002)
Heft: 3

Rubrik: Kurzgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzgeschichte

Begräbnis eines Schirmflickers

von Meinrad Inglin

Zwei Landstreicher, die sich noch nie gesehen hatten, schlossen beim ersten Zusammentreffen im winterlich verschneiten Vorderau Freundschaft und zogen schnapsend von einer Wirtschaft zur andern. Beide wollten nach Hinterau. Sie schwankten noch am selben Abend betrunken auf dem knirschenden Schnee zum Dorfe hinaus und schlügen einen schmalen Feldweg ein, der die Strasse abkürzte. Der pfiffigere, ein Korbflcker, ein magerer Mann in einem zu weiten, ältlichen Überzieher, der nicht immer ihm gehört hatte, hielt indes auf einen kleinen Gaden zu, fand dort eine offene Tür und rief seinen Freund herbei, dann deckte er sich mit Streue und schlief ein. Der andere, ein Schirmflicker, wollte aber unbedingt noch an diesem Abend nach Hinterau und schwankte weiter. Er kam in den Tannenwald, wo keine Spur mehr lief, und beschrieb mit Schleifen und Haken seinen Weg im Schnee nun selber, ohne allzu sehr vom richtigen Fusspfad abzuweichen. Nachdem er mitten im Wald die Grenze zwischen den beiden Gemeinden überschritten hatte, stolperte er über einen Wurzelstock und fiel hin; er wollte nur einen Augenblick liegenbleiben, doch er lag so bequem im weichen Schnee, dass er rasch einschlief. Eine eiskalte, klare Januarnacht brach ein, die kein eingeschlafener Schnapser im Freien lebend überstehen konnte.

Am andern Morgen verliess der Korbflcker den Gaden und setzte seinen Weg fort. Er las die Schrift seines Kameraden im Schnee und lächelte über besonders schwungvolle Schnörkel. Plötzlich aber lag der Mann selber vor ihm, er lag steifgefroren neben einem Wurzelstock, liess sich nicht wecken und erwachte auch nicht, nachdem er eine halbe Stunde kräftig bewegt, geknetet und gerüttelt worden war. "Fertig", sagte der Korber und erhob sich schwitzend, "du bist fertig, mein

Lieber. Nach meiner Berechnung hast du dich hier etwa um neun Uhr abends hingelegt, jetzt ist es acht Uhr morgens, das macht elf Stunden Schlaf bei minus fünfzehn bis zwanzig Grad unter Null. Tut mir leid, aber ich kann dir nicht mehr helfen. Ich kann nur noch dafür sorgen, dass du mit dem kirchlichen Segen als Christenmensch begraben wirst; du hast gestern, soviel ich mich erinnere, die Herrschaften im Himmel verlästert wie ein alter Heide, und ohne Pass kommst du dort oben wohl nicht so leicht über die Grenze wie hier." Er schob ihm den Rucksack unter den Kopf, verschränkte ihm die kalten Hände auf der Brust und ging weiter.

Er ging nach Hinterau und kam mit drei Gemeinderäten zurück, die sich selber von dem Vorfall überzeugen wollten, statt den erfrorenen Schirmflicker einfach abholen zu lassen. Die Herren untersuchten den Toten flüchtig und schienen sich zu ärgern, dass ein Landstreicher ausgerechnet hier erfrieren und ihnen dadurch unnütze Mühen und Kosten aufhalsen durfte. Beratend steckten sie die Köpfe zusammen, dann sahen sie sich nach allen Seiten um und erklärten dem Korber, der Grund und Boden hier gehöre noch zur Nachbargemeinde, es sei daher am besten, wenn er nun dorthin zurückkehre und das Unglück melde, damit man sich in Vorderau des Toten annehme. Der Korber war einverstanden und sah dabei ganz ahnungslos aus, er marschierte ab und ging hundert Schritte in die Nachbargemeinde hinein, dann wich er mit einem Hasensprung vom Pfade ab und kehrte auf einem Umweg hurtig zur Grenze zurück. Kaum hatte er sich hinter ein paar dichten Tannengrotzen verborgen, da sah er auch schon, wie die Herren Gemeinderäte mit dem erfrorenen Mann daherkamen und ihn über die Grenze trugen. Grinsend blickter er dem kleinen Leichenzug nach, aber als die gemeinderätliche Kommission nach wenigen Minuten ohne ihre traurige Last aus der Nachbargemeinde zurückkam, trat er hervor, klopfte mit der Hand an den Grenzstein und

Kurzgeschichte

sagte freundlich:” Bleib nur so stehen, bleib nur schön stehen!”

Die verblüfften Herren umringten den Landstreicher nach kurzer Beratung, der Präsident spielte mit einem Fünffrankenstück in der Rechten und erklärte: “Wir sind den Vorderauern mit dem Toten etwas entgegengegangen, wir können ihn aber auch bei uns beerdigen, es kommt auf Sie an.” - “Mir kommt’s nicht so drauf an”, antwortete der Korber. “Jedenfalls liegt er jetzt in Vorderau.” - “Eben ja!” bestätigte der Präsident und drückte ihm das Geldstück in die Hand. “Und sonst wissen Sie von nichts! Es würde Ihnen auch niemand etwas anderes glauben, dann wir unsererseits wissen rein gar nichts. Sie gehen jetzt nach Vorderau, und wenn die Sache in Ordnung ist, kommen Sie zurück und trinken bei mir im Sternen zu einem ordentlichen Nachtessen einen halben Liter.”

Nachdem die Deputation ihren Auftrag so erledigt und den Heimweg angetreten hatte, suchte der Korber nachdenklich seinen toten Freund auf, der neben dem Weg im Schnee lag, und sagte zu ihm: “Fünf Franken, ein Nachtessen und einen halben Liter bist du ihnen wert, mehr nicht. Jetzt will ich noch wissen, was du den Vorderauern wert bist; je nachdem wirst du da vorn oder da hinten bestattet, aber ein christliches Begräbnis bekommst du!”

Er kehrte also nach Vorderau zurück, kaufte da einen billigen Briefbogen und zwei verschiedene Umschläge, ging ins Wirtshaus zur Sonne und nahm in der warmen Stube ein Mittagessen ein, dann erkundigte er sich nach dem Gemeindepräsidenten. Der “Sonnen”-Wirt selber war Gemeindepräsident. “Grad recht!” sagte der Korber und meldete, dass sein Kamerad erfroren im Wald liege. Der Präsident fragte:



Kurzgeschichte

“Wo liegt er genau?” - “Auf der Vorderauer Seite, nahe beim Grenzstein”, antwortete der Korber. “Zuerst ging er über die Gemeindegrenze hinaus, kehrte dann aber zurück.” - “Schade!” sagte der Präsident. “Von uns aus hätte er drüben bleiben können.” Der Korber meinte nachdenklich: “Wenn man ihm helfen würde, wäre er bald wieder drüben.” - “Helfen Sie ihm!” rief der Präsident. “Hinterau ist eine reichere Gemeinde als Vorderau, er bekäme dort hinten ein besseres Begräbnis. Sie als sein Kamerad werden ihm doch diesen letzten Dienst noch erweisen wollen.” - “Mir kommt’s nicht so drauf an”, antwortete der Korber. “Da er jetzt in Vorderau liegt, wird er wohl hier bestattet werden müssen. Ich bin ja darum hierher gekommen und habe hier zu Mittag gegessen. Wenn ich nun wieder nach Hinterau gehen und dort übernachten müsste, hätte ich nur unnütze Kosten.” - “Kosten sollen Sie keine haben, nicht einmal für das Mittagessen hier. In Hinterau werden Sie - sagen wir für zehn Franken - ordentlich übernachten und zweimal essen können. Ein gute Tat ist uns hier so viel wert, nur müsste sie freilich getan sein, bevor sie belohnt werden könnte.” - Das seh’ ich ein, Herr Präsident, und will es versuchen”, entschied der Korber. “Ich brauche dazu jetzt nur noch Tinte und Feder, etwas Siegelack und einen Schoppen Wein.”

Er bekam, was er wünschte. Nun faltete er die Papierserviette, die er beim Essen in die Rocktasche geschoben hatte, sorgfältig anders zusammen und steckte sie in einen Umschlag, den er versiegelte. Darauf schrieb er einen Brief, er legte ihn zum Trocknen auf den geheizten Kachelofen und schob ihn zusammen mit dem versiegelten Umschlag in einen grösseren, gelben Umschlag; auch den versiegelte er, schrieb so etwas wie eine Adresse darauf, die er ebenfalls auf dem Ofen gründlich trocknen liess, und kehrte damit in den Wald zurück.

Er trat zu seinem erfrorenen Kameraden, der noch immer auf dem Vorderauer Gemeindeboden lag. und sagte: “Du bist im Preise leicht gestiegen. Zehn Franken bist du jetzt wert, jedoch nur unter der Bedingung, dass man dich in Hinterau bestattet. Du musst deshalb mit mir über die Grenze zurück. Ich habe dir hier einen Pass mitgebracht, der dir wahrscheinlich zur dauernden Niederlassung dort drüben verhelfen wird.” Er öffnete den Rucksack des Verstorbenen und verbarg unter der schmutzigen Wäsche den gelben Umschlag, dann schleppte er den steifen Mann über die Grenze, legte ihn in den Schnee und setzte seinen Weg fort.

In Hinterau ging er zuerst zum Herrn Pfarrer und erzählte ihm alles, was geschehen war, wobei er nur sich selber schonte. “Die Herren Vorderauer”, schloss er, “haben also meinen verstorbenen armen Freund auch nicht behalten wollen, sondern ihn auf den Hinterauer Boden zurückzuschaffen lassen, wo er ja zuerst schon lag. Was ich nun tun soll, weiss ich nicht, es ist schon dunkel draussen, ich bin hier fremd und wenn man den Toten nicht beerdig, fressen ihn die Füchse.”

Der eifrige junge Pfarrer war entrüstet über die unwürdigen Machenschaften. “Bitte kommen Sie”, sagte er und ging mit dem Korber in die Wirtschaft zum Sternen, wo die drei beteiligten Gemeinderäte beim Abendschoppen sass. “Herr Gemeindepräsident, es ist ein Unglück geschehen”, begann er, “da draussen im Walde ist ein Mensch erfroren, ein Kamerad dieses Mannes hier. Bitte veranlassen Sie doch, dass er sogleich hierher geschafft wird!”

Der Präsident und “Sternen”-Wirt, ein wohlgenährter, breitschultriger Mann, stand langsam auf und erklärte: “Das stimmt, Herr Pfarrer, aber der Erfrorene liegt auf Vorderauer Gebiet, und dieser Mann hier hatte den Auftrag, das in Vorderau zu melden.” - “Ich habe es gemeldet, Herr

Kurzgeschichte

Präsident, aber die Vorderauer wollen ihn auch nicht", sagte der Korber. "Was, die wollen ihn auch nicht? Das fehlte noch!" - "Streiten wir nicht!" rief der Pfarrer. "Es ist meine Pflicht, mich um den Abgeschiedenen zu kümmern, ich werde jetzt hinausgehen und bitte Sie, meine Herren, mich zu begleiten!"

Nachdem sie dennoch eine Weile gestritten hatten, brachen der Präsident und der Armenpfleger auf und wanderten mit dem Pfarrherrn und dem Landstreicher durch die schneebliche Januarnacht abermals dem Walde zu. Der Totengräber der Gemeinde zog auf die Veranlassung des Pfarrers einen Hornschlitten hinter ihnen her. Der Armenpfleger ging im Walde mit der brennenden Laterne voraus. "Wahrhaftig", rief er, als sie den toten Schirmflicker fanden, "da liegt er..." - "wieder!" ergänzte der Korber laut.

Der Präsident blickte den Landstreicher aus nächster Nähe scharf an und sagte darauf: "Der Landjäger hätte mitkommen sollen, schade, dass er nicht hier ist. Wir haben es offenbar mit schriftenlosen Leuten zu tun, die voneinander nicht einmal den Namen kennen. Herr Pfarrer, wir werden uns in Ihrer Gegenwart hier an Ort und Stelle überzeugen, ob dieser Verstorbene Schriften besitzt, wie er heisst und ob er alles bei sich hat, was er gestern vielleicht noch hatte. Wir wollen uns nachträglich nichts vorwerfen lassen."

Der Armenpfleger untersuchte die Habe des Toten und fand im Rucksack unter der schmutzigen Wäsche, die er bei der ersten Untersuchung am Morgen nicht angerührt hatte, einen versiegelten gelben Umschlag. "Da ist etwas!" rief er und las: "Dem Herrn Pfarrer der Gemeinde zu übergeben, in der mein Ableben erfolgt." Der Pfarrer nahm den Umschlag entgegen und öffnete ihn, der Totengräber hielt die Laterne hoch, und die Herren steckten über einem beschriebenen Briefbogen die Köpfe zusammen. "Herr Präsident", sagte der Pfarrer und trat einen

Schritt zurück, "ich will es in Ihrer Gegenwart hier an Ort und Stelle vorlesen, damit alle Anwesenden es hören und niemand uns nachträglich etwas vorwerfen kann." Und er las darauf leise, mit bewegter Stimme: "Für den Fall meines Ablebens stiffe ich 500 Franken. Damit will ich ein kirchliches Begräbnis in einem Friedhof haben. Auch soll dazu die Glocke geläutet werden, wie bei jedem verstorbenen Bürger, und soll eine Messe gelesen werden zum Heil meiner armen Seele. Allen, die mich zur letzten Ruhe begleiten, soll man nachher recht zu essen und zu trinken geben. Was vom Geld übrigbleibt, soll in die Armenkasse. Hier ist ein versiegeltes Kuvert, darin ist das Geld in Banknoten. Es muss beim Herrn Pfarrer deponiert werden. Es darf erst am Tage nach meinem Begräbnis aufgemacht werden, dass kein Missbrauch entsteht. Der Herr Gemeindepräsident und zwei Gemeinderäte sollen es dann auf dem Pfarramt abholen. Ich verfüge es. Der Herr sei mir gnädig! Alexander Huser."

Der Korber, der schon während der Verlesung fluchend sein Erstaunen ausgedrückt hatte, rief jetzt: "So ein abgefieimter alter Fuchs! Behauptet, keinen Rappen bei sich zu haben, und lässt mich den Schnaps zahlen, den er säuft. Da hört doch alles auf!" - "Unter diesen Umständen", sagte der Gemeindepräsident, "müssen wir ihn im Polizeianzeiger ausschreiben. Das Datum... darf ich noch einmal sehen, Herr Pfarrer? Das Datum geht auf zwei Jahre zurück, der Ort ist mir nicht bekannt. Und nun das Geldkuvert..." - "Oha!" rief der Korber. "es ist alles klar", entschied der Herr Pfarrer, steckte das Geldkuvert zusammen mit dem Schriftstück in den gelben Umschlag, versorgte beides in seiner Brusttasche und wandte sich an den hinterbliebenen Landstreicher: "Ich werde dafür sorgen, dass alles nach dem letzten Willen Ihres verstorbenen Kameraden vollzogen wird und nichts Unrechtes geschieht. Das verspreche ich Ihnen. Und jetzt legt ihn auf den Schlitten!"